

Aleksandr KARAVAJEV

Politikwissenschaftler, Stellvertretender Direktor des Zentrums zur Erforschung der gesellschaftlich-politischen Prozesse im postsowjetischen Raum am Informations- und Analysezentrum der Moskauer Staatlichen Universität.

HEYDÄR ÄLIYEV (1923-2003): DIE RELEVANZ SEINES ERBES IM KONTEXT DER MODERNE

ZUM 90. GEBURTSTAG EINES CHARISMATISCHEN POLITIKERS UND
INTERNATIONAL ANGESEHENEN STAATSMANNES

FÜR VIELE MENSCHEN DER ÄLTEREN GENERATION STAND DER NAME HEYDÄR ÄLIYEV VOR 25 JAHREN FÜR DIE MÖGLICHKEIT EINER MODERNISIERUNG DER SCHWINDENDEN KAPAZITÄTEN DER UDSSR, UND SEINE PERSON WIRD NOCH HEUTE DAMIT IN VERBINDUNG GEBRACHT. DAS SCHICKSAL ÄLIYEVS WIRD IN RUSSLAND UND IN DER EHEMALIGEN SOWJETUNION VON VIELEN MENSCHEN DURCH DAS PRISMA DES PERSÖNLICHEN DRAMAS GESEHEN, DENN DER ZERFALL DES LANDES TRAF VIELE FAMILIEN UNMITTELBAR. GLEICHERMASSEN HÄTTE ÄLIYEV ZUM GARANT FÜR EINE REFORM DER SOWJETUNION WERDEN KÖNNEN: LAUT HOCHRANGIGEN SOWJETISCHEN BEAMTEN WAR IHM EINE FÜHRENDE ROLLE IN EINER GANZEN REIHE VON MODERNISIERUNGS- UND RETTUNGSSZENARIEN FÜR DIE SOWJETUNION ZUGEDACHT, DIE HÄTTEN VERWIRKLICHT WERDEN KÖNNEN, WENN DER REGIERUNG VON JURIJ ANDROPOV MEHR ZEIT GEBLIEBEN WÄRE. DER VORLIEGENDE ARTIKEL WIDMET SICH IM WESENTLICHEN DIESER VERPASSTEN MÖGLICHKEIT.

Äliyev hinterließ seine Spuren auf zwei Ebenen: auf einer informellen, d.h. seine Persönlichkeit prägte sich in das Gedächtnis all jener Menschen ein, die mit ihm arbeiteten, und einer physischen, die sich in den konkreten Früchten seiner Arbeit zeigt. Die erste Ebene ist in vielerlei Hinsicht subjektiv und emotional aufgeladen, es müssen Abstriche im Hinblick auf

die konkrete Situation gemacht werden, in welcher der jeweilige Erzähler berichtet. Jedoch ist es schwer beide Ebenen zu verfälschen wie es oft in jenen Fällen geschieht, wenn die Ereignisse in allzu großer Distanz zu unserem eigenen Erleben liegen.

Daraus resultiert das Interesse für die Persönlichkeit unseres Protagonisten: Äliyev unterzieht sich nicht nur einer Bewertung durch

die Fachleute, die Archivdokumente erforschen, sondern auch durch die Bevölkerung, die die realen Ergebnisse seiner Politik erlebt, sei es im gegenwärtigen Bildungs- oder Gesundheitssystem, in der Vielzahl kleiner und großer Unternehmen in den GUS Ländern oder an der Baikäl-Amur-Magistrale, der größten sowjetischen Eisenbahnlinie. Vieles entstand unter seiner unmittelbaren



Beteiligung oder dank der von ihm persönlich genehmigten Initiativen.

Dabei muss eingeräumt werden, dass sich auch ein Lager überzeugter Äliyev-Gegner bildete, das entweder seine Errungenschaften ignoriert oder aus opportunistischen Gründen sein Bild im Nachhinein vorsätzlich verfälscht. Und solche gibt es auf allen sozialen Hierarchieebenen und in verschiedenen Sphären der Macht. Seine ehemaligen ideologischen und politischen Gegner innerhalb des Politbüros, in erster Linie Michail Gorbachov und Aleksandr Jakovlev, sowie ihre ideologischen Nachfolger in Russland aus der ersten Generation der liberal-demokratischen Opposition bemühten sich, ein negatives Bild von Äliyev zu zeichnen und seinen Scharfsinn und seinen Kommunikationsstil in die gesichtslose Gesamtpalette sowjeti-

scher Bürokratie einzureihen.

Die ersten Gegner und Kritiker von Äliyevs Politik zeigten sich in Reaktion auf die von ihm, der Funktion des Ersten Sekretärs der KP der Republik,¹ organisierten Anti-Korruptions-Kampagnen der 1960-70er Jahre (1). Eine zweite, noch breitere Gruppe gekränkter Opponenten kam aus den Reihen derjenigen, die in den 1990er Jahren aus ihren Machtpositionen verdrängt wurden – größtenteils Erben des Anarchismus der national-demokratischen Revolution in Aserbaidschan. Und nicht zuletzt finden sich wohl kaum Äliyev-Fürsprecher im gegenwärtigen Armenien, was jedoch die Folge des bekannten Konfliktes ist.

Heute, zehn Jahre nach Äliyevs Tod, können zumindest drei wesentliche Etappen seines Schaffens unterschieden werden: als Führer

einer sowjetischen Republik, als erster Vize-Premier der Unionsregierung (Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR), und schließlich ein turbulentes Jahrzehnt der Transformation als Präsident eines unabhängigen postsovietischen Aserbaidschans. Diese Perioden unterschieden sich im Hinblick auf das Ausmaß der gestellten Aufgaben, Einfluss und Macht und die geographische Spannweite der übertragenen Amtspflichten. Sie waren jedoch untrennbar miteinander verbunden und bestimmten das Schicksal eines einzelnen Menschen.

Seiner Arbeit an der Spitze Sowjet-Aserbaidschan folgte ein „Fünfjahrplan“ im Kreml, von November 1982 bis Oktober 1987. Aber auch in Moskau hielt er den Finger am Puls der Entwicklung seiner Republik. Das waren zwei mehr oder weniger



unabhängige Stränge seiner Tätigkeit. Man könnte sie als die Ära „Äliyev für Aserbaidshän“ und die Ära „Äliyev für Russland“ bezeichnen. Heute ist er für eine Vielzahl der Menschen in Aserbaidshän zum Symbol des selbst erarbeiteten Erfolges eines Aserbaidshäners in der Sowjetunion geworden und im Hinblick auf die postsowjetische Periode wird er manchmal auch als der „aserbaidshänische Atatürk“ bezeichnet.

Welche Meilensteine lassen sich in Äliyevs „Moskauer Periode“ hervorheben? Unter seiner Leitung befanden sich zwölf Ministerien, er überwachte Maschinenbau, Leichtindustrie, Transport- und Kommunikationswesen, zu seinen Kompetenzbereichen gehörten auch Kultur und Bildung. Im Jahr 1986 übernahm Äliyev den Posten des Vorsitzenden des Büros des Ministerrats der UdSSR für soziale Entwicklung. Er beteiligte sich an einer Reihe von Projekten verwandter Arbeitsbereiche, die nicht zu seinen Kernkom-

petenzen gehörten. So leitete Äliyev die Kommission für operative Fragen des Ministerrats, zu der die stellvertretenden Vorsitzenden der Regierung und einige Minister gehörten. Mit Äliyevs Amtsantritt (und den monatlichen Beratungen) wurde die Kommission praktisch zum leitenden Organ des Ministerrats und entschied eine Vielzahl akuter Fragen bezüglich der Wirtschaftsführung des Landes. Gelegentlich wurde sie auch „das zweite Politbüro“ genannt.

Im Januar 1984 begann in der UdSSR eine Schulreform, deren federführender Entwickler und Kurator Äliyev war. Die Reform betraf allgemeinbildende und Berufsschulen, pädagogische Ausbildungsanstalten und die vorschulische Erziehung. Das Schuleintrittsalter sollte um ein Jahr vorverlegt werden und bei sechs Jahren liegen; die Ausbildungszeit in der mittleren allgemeinbildenden Schule von zehn auf elf Jahre ausgedehnt werden. In den Schulen wurde ein neues Fach ein-

geführt: die Grundlagen von Computertechnik und Programmierung, wozu massenhaft Computer aus sowjetischer Produktion angeschafft wurden. Die Reform führte zum Anstieg des gesellschaftlichen Ansehens der Schule und des Lehrerberufs – das Lehrergehalt wurde um 30 Prozent angehoben, Sozialleistungen wurden eingeführt – und die Verwaltungsstruktur im Bildungsbereich veränderte sich. Zum Jahr 1989 sah Äliyevs Projekt den Bau von Schulen für sieben Mio. Schüler sowie von 800 Berufsschulen vor. Das im Dezember 2012 von Wladimir Putin unterzeichnete russische Bildungsgesetz stellt die Weiterentwicklung des Fundaments dar, das in den 1980er Jahren gelegt wurde.

Einen besonderen Stellenwert haben die Reformen im sozialen Bereich und im Gesundheitswesen. Auf Initiative von Äliyev entstanden die ersten integrierten Diagnosezentren; den sowjetischen Chirurgen wurde erlaubt, Operationen am offenen Herzen durchzuführen. Äliyev trieb den Aufbau des Swjatoslaw-Fjodorov-Zentrums für Augenmikrochirurgie voran und setzte durch, dass das Zentrum ein mobiles Labor auf einem auf der Wolga verkehrenden Flussschiff einrichten konnte. Im August 1987 leitete er eine Gesundheitsreform ein, die bis zum Jahr 2000 ausgelegt war und sich positiv auf den Zustand des Gesundheitswesens auswirkte. Gegenwärtig ziehen die Bereiche Medizintechnik und die materiellen Grundlagen der Medizinischen Wissenschaften in Russland immer noch Nutzen aus den von Äliyev eingeleiteten Initiativen.

Das „Recycling“ des sowjetischen Erbes ist bis heute noch nicht beendet: Unternehmen sind aktiv, es funktionieren Verwaltungs-, Kommunikations- und Transportstrukturen und sogar Entscheidungsfindungsmodelle in Russland die denen der 1980er Jahre ähneln. Beispielsweise wurde der Generalbebauungsplan von Moskau bis zum Jahr 2000 zum Teil unter dem Einfluss der Initiativen Äliyevs angenommen, die er bei seiner Rede im Oktober 1981 im Haus des Architekten in Moskau vorgestellt hatte. Ebenfalls erwähnenswert sind seine Methoden der gezielten Staatsförderung im Bereich der Kultur. So wird von vielen Elementen seiner administrativen Praxis auch heute noch Gebrauch gemacht. Viele Teile Russlands, Zentralasiens und Kaukasiens sind gerade dank dem Durchbruch der 1970-80er Jahre in einem ausreichenden Maße mit einer vielseitigen Infrastruktur ausgestattet. Heydär Äliyev war unmittelbar an diesen Entwicklungen beteiligt.

Rückblickend auf die 1980er Jahre ist vielen in Erinnerung geblieben, dass sie gerade in dieser Zeit ohne einen Bankkredit eine Wohnung, ein Landhaus oder das erste Auto erwarben. Seit Juli 1985 durften langlebige Gebrauchsgüter auf Kredit mit sehr niedrigen Zinssätzen von zwei bis drei Prozent verkauft werden. Dank den verschiedenen Programmen des Ministerrats der UdSSR und unter der Beteiligung von Äliyev konnten sich Geringverdiener einen angemessenen Lebensstandard leisten.

Äliyevs Arbeit war die Antwort



auf die Herausforderungen einer technisch rückständigen Sowjetunion. Der Versuch, die Reprographie-Branche zu entwickeln, das Einführen von Methoden der wirtschaftlichen Betriebsführung und einer unabhängigen Planungswirtschaft in den Unternehmen – all das stammte entweder aus Äliyevs Feder oder wurde durch seine Unterstützung für Enthusiasten, die solche Initiativen vorschlugen, ermöglicht. Gegen Mitte und Ende der 1980er Jahre bot gerade H. Äliyev die Chance, die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts auf eine humane Weise zu vermeiden. Allerdings versackten diese umfassenden Reformen nach Jurij Andropovs Tod im Dunstkreis des Bürokratismus und zwischenbehördlicher Kämpfe und wurden bald unter den Trümmern des zerstörten politischen Systems begraben.

Nach Heydär Äliyev riss der romantische Vertrauensfaden der Bürger in die sowjetischen Führer. Doch von seiner Arbeit zu Sowjetzeiten

blieb bei vielen, die damals die Gelegenheit hatten, ihn zu erleben, ein höchst positiver Eindruck zurück. Im Frühjahr 2007 führte der russische Radiosender „Echo Moskvy“ unter seinen Zuhörern eine Rating-Umfrage über die herausragendsten Persönlichkeiten Russlands der letzten 100 Jahren durch. Die Zuhörer konnten in alphabetischer Reihenfolge für eine beliebige Anzahl von Kandidaten stimmen. Eine besondere Überraschung war, dass zu den Top-drei des Buchstabens „A“ neben Anna Achmatova und Jurij Afanas’ev, einem noch lebenden Historiker und Politiker, auch Heydär Äliyev gehörte. Ein „russischer“ Heydär Äliyev ist ein erstaunlicher Umstand, steht jedoch im Verhältnis zu dem Vermächtnis, das er in der Geschichte des großen Landes hinterließ.

Äliyevs Werdegang ist eine sowjetische Partei- und Verwaltungskarriere, die im Staatssicherheitssystem begann. Die Konflikanfälligkeit innerhalb der sowjetischen vertikalen Administration war nicht

geringer als im heutigen Russland und möglicherweise gab es ein noch stärkeres Auf und Ab angesichts der enormen Größe des befehlenden Machtapparates und der verschiedenen Interessengruppen. Äliyev hatte sich zu einer führenden Persönlichkeit entwickelt und arbeitete in einem System voller Risiken, die durch die ideologischen Klischees des sozialistischen Systems verkompliziert wurden.

Wie sah das sowjetische Verwaltungssystem aus? Das Politbüro des ZK der KPdSU bestand aus 14 bis 20 Personen, von denen einige die ideologischen Interessen vertraten, andere die wesentlichen Wirtschaftszweige, das Militär, die Außenpolitik und den Nachrichtendienst. Dann gab es das Zentralkomitee der KPdSU, das aus etwa 300 Mitgliedern bestand und verschiedene Kommissionen zu Fragen der Wirtschaft, Verteidigung, Kultur und Bildung bildete. Formell war der Status eines ZK-Mitglieds höher als der des stellvertretenden Ministerpräsidenten der UdSSR. Der Ministerrat der UdSSR war im Grunde das ausführende Organ des Politbüros, das sich mit einer Vielzahl von konkreten Fragen bezüglich der wirtschaftlichen Tätigkeit auseinandersetzte. Die Festlegung der Positionen für Haushaltsausgaben, umfangreiche Reformprojekte und viele andere Fragen wurden durch gemeinsame Entscheidungen des Politbüros und des Ministerrats entschieden. Innerhalb des Ministerrats gab es eine Vielzahl von vertikalen Hierarchielinien, die sich immer wieder kreuzten und nicht immer auf einen einzelnen

Leitungsposten zuliefen. Heydär Äliyev war bis September 1985 zuständig für Kommunikations- und Verkehrswesen. Aus diesem Grund war er dem Ministerium für Verkehr übergeordnet (1982 bis Februar 1991 wurde es von Nikolaj Konarev geleitet). Zur gleichen Zeit hing vom Funktionieren des Verkehrs auch die Effizienz anderer Wirtschaftszweige ab, die anderen stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats oder unmittelbar der obersten Leitung der sowjetischen Regierung unterstellt waren. Bekanntermaßen wurde die Zusammenarbeit Äliyev-Konarev zum effektivsten Tandem im Bereich des sowjetischen Eisenbahntransports. Den Ergebnissen von Äliyevs Arbeitsperiode nach hatte die Branche bis 1988 nicht nur landesweit, sondern weltweit die höchsten Leistungszahlen erreichen können und im Verkehrsvolumen z.B. die amerikanische Eisenbahn um das Zweifache übertroffen.

Der Tod von Leonid Brežnev im November 1982 verstärkte die verschiedenen Szenarien der Machtverteilung zwischen den einzelnen Gruppierungen und innerhalb des Politbüros.² Es ist bekannt, dass Äliyev seine Versetzung nach Moskau Andropov zu verdanken hatte, der nach Brežnev den Posten des Generalsekretärs übernahm. Tatsächlich wurde Heydär Äliyev im November 1982 als erster stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats auf Vorschlag Andropovs bestätigt, der nach dem Tod von Brežnev für Personalfragen zuständig war. Laut Aussage des Ministerpräsidenten der Russländischen Sozialistischen

Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR), Vitalij Vorotnikov, „hatte Äliyev großen Respekt vor Andropov und auch Andropov respektierte ihn. Sie waren sich sympathisch.“³ Vermutlich hatte Andropov bei dieser Versetzung einen Aufstieg Äliyevs zum Regierungschef der Sowjetunion im Auge. Nach den Erinnerungen von Brežnevs Sicherheitschef Vadim Medvedev, hatte der verstorbene Generalsekretär einfach nicht genug Zeit, um Äliyev ins Politbüro zu berufen.⁴ Zunächst sollte der Ministerrat mit einer energischen Persönlichkeit gestärkt werden.

Meiner Meinung nach kann Äliyev rückblickend auf die Regierungsperiode von Andropov als dessen rechte Hand beschrieben werden. Dies wurde deutlich in der Stärkung der administrativen Disziplin, im Kampf gegen Bestechung und Schattenwirtschaft und in etwas geringerem Maße in Personalfragen (Äliyev hatte im Gegensatz zu Gorbačov und Ligačov praktisch keine eigenen „Handlanger“, was seine Positionen während der Zeit der harschen Kämpfe um den „Thron“ im Politbüro entsprechend schwächte). Nicht zufällig hatte Andropov, als er Äliyev nach Moskau holte, ihm zum ersten Mal in der sowjetischen Praxis die Gelegenheit gegeben, seinen Nachfolger im Amt des Republikvorsitzenden selbst zu benennen.

Und auch westliche Analytiker sagten einen Aufstieg Äliyevs voraus, was unter anderem im Artikel „Wandel im Kreml. Die ersten hundert Tage Andropovs“ des „Washington Post“-Journalisten Dasco Dodera deutlich wird, worin der Autor auf

den Entbürokratisierungsprozess in der Regierung hinwies. Andropov schaffe das Sekretariat des Generalsekretärs des Politbüros ab, das bereits seit der Zeit Chruščovs „auswucherte“ und wichtige Entscheidungen am Schnittpunkt zwischen dem Politbüro, dem ZK und dem Ministerrat entweder lähmte oder ganz blockierte. Der gleiche Prozess einer Optimierung trafe auch die Regierung. Am interessantesten ist jedoch die Charakteristik des ersten Kreises der Macht um Andropov. Zu den wichtigsten neuen Figuren wurden Heydär Äliyev, Vitalij Fedorčuk (der neue Chef des Ministeriums für Inneres anstelle von Ščelokov, ein Berufsoffizier des KGB) und der erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine, Vladimir Ščerbitskij gezählt.

Wodurch unterschied sich Andropovs Amtszeit als Generalsekretär der KPdSU von der seiner Vorgänger? Sein Apparat, mit der Unterstützung der durch Äliyev angeführten Gruppe im Ministerrat, bereitete eine große Reform der sozial-ökonomischen Entwicklung der UdSSR vor, die auf der Beschleunigung des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts basierte. Es folgten Bemühungen, die Zuständigkeiten der ideologischen Abteilung der Kommunistischen Partei von den eigentlichen wirtschaftlichen Funktionen des Staates abzugrenzen. Eben vor diesem Hintergrund und unter Nutzung der Losung „Beschleunigung“ trat anfangs auch Michail Gorbačov hervor.

Im Politbüro schätzte man Heydär Äliyev als den „Motor“ des



Ministerrats, jedoch wurde er nicht als Kandidat für das Amt des Generalsekretärs in Betracht gezogen - das poststalinistische Syndrom machte sich bemerkbar: Nach 1953 formte sich der Konsens, dass ein Abkömmling aus dem Kaukasus oder aus Asien nicht an der Spitze der UdSSR stehen sollte. An diesem Vorurteil hielt man fest. Das Zögern des Politbüros nach Andropovs Tod mündete in einer unsicheren Zwischenlösung: Man beschloss, der jungen Generation den Vortritt zu lassen, den Status Quo der ausbalancierten Machtverhältnisse dabei jedoch zu verlängern. In Anbetracht dessen wurde der schon etwas bejahrte Konstantin Černenko, ein Freund Brežnevs und ideologischer Konkurrent Andropovs, am 13. Februar 1984 zum Generalsekretär ernannt. Dieser verbrachte jedoch den Beginn seiner Amtszeit von August 1984 bis März 1985 in der Zentralklinik, wo dann auch die Sitzungen des Politbüros durchgeführt wurden. Im Auftrag von Černenko wurden viele Sitzungen des Politbüros in seiner

Abwesenheit von Michail Gorbačov geleitet.

Unter den Historikern gibt es die Auffassung, dass eine Reihe von Schlüsselparametern das tägliche Funktionieren des sowjetischen Machtsystems ermöglichte. Dazu gehörte der Zugang zum führenden Amtsträger für die Mitarbeiter des Apparats und die Untergeordneten. Im Hinblick auf Gorbačovs Entourage konstatieren viele das Phänomen der „Vetternwirtschaft“. Es kam zu einer rigorosen Spaltung in zwei Lager: „Freunde“ und „Feinde“ Gorbačovs. Er begann praktisch unverzüglich, sich der Vertreter der „alten Garde“ und relativ junger potentieller Konkurrenten, wie etwa Heydär Äliyev, zu entledigen. Das waren Menschen „mit Rückgrat“, die Gorbačov nicht zu Munde redeten.

Zum einflussreichsten Favoriten Gorbačovs wurde der Ideologe der Perestrojka, Aleksandr Jakovlev, seit 1988 bereits Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU. Als ehemaliger sowjetischer Botschafter in Kanada, dann Führungskader des zu

Sowjetzeiten einflussreichen Instituts für Außenwirtschaft und Internationale Beziehungen an der Russischen Akademie der Wissenschaften, hatte er eine äußerst destruktive Wirkung auf den Regierungsstil Gorbatschovs. Gorbatschov entsandte seinen Vertrauensmann auf Dienstreisen, um mit aktiven Nationalseparatisten zu verhandeln. Diese Art von Diplomatie wirkte bald mehrdeutig: Jakovlev überbrachte bald nicht mehr den Willen des Politbüros an die Führer nationaldemokratischer Bewegungen in sogenannten „Problemrepubliken“, aber seine Reisen wurden von ihnen als Zustimmung bewertet. Als besonders misslungen sollte sich Jakovlevs Mission nach Erivan im Mai 1988 erweisen. Dort wurde sein Besuch ebenfalls als eine deutliche Geste der Zustimmung Gorbatschovs zu den Handlungen der armenischen Separatisten interpretiert.

Auf diese Weise fiel das Ende Äliyevs am Ruder der wirtschaftlichen Macht der UdSSR zusammen mit dem Ende der kollegialen Regierung in der Sowjetunion, organisiert durch den „Demokraten“ Michail Gorbatschov.⁵ Infolge führte das unter anderem wenige Jahre später zum Zusammenbruch des ganzen Landes.

Nachdem die Republik Aserbaidschan 1991 ihre Unabhängigkeit erklärt hatte, wurde sie mit ernsthaften Kampfansagen und realen Drohungen konfrontiert. Fragen nach dem Aufbau von neuen staatlichen Institutionen sowie der lodende Konflikt in Bergkarabach stellten eine untragbare Last für die damalige

Regierung der Republik dar. Ohne über die Fähigkeiten zu verfügen, die es ermöglicht hätten, komplexe Lösungen für Probleme zu finden, wurden die ersten Führer des unabhängigen Aserbaidschans mehrfach ausgetauscht. Die 1991-92 verpassten Möglichkeiten führten zu Territorialverlusten, Fluchtbewegungen und Vertreibungen. Bis 1993 entwickelte der Konflikt mit Armenien den Charakter eines zwischenstaatlichen Krieges.

So begann faktisch erst 1993 mit dem Regierungsantritt von Heydär Äliyev der Prozess des Aufbaus neuer Staatlichkeit und Äliyev wurde mit für ihn völlig neuen Formen innerer und äußerer Zwänge konfrontiert. Heydär Äliyev gelang es, Destabilisierungsversuche zu unterbinden, indem er die Entschlossenheit der Regierung demonstrierte, den Staatsapparat zu stärken und eine Reihe von Maßnahmen zur Verteidigung und inneren Konsolidierung des Landes einleitete. Im November 1993 begann die Formierung einer Zentralarmee, anstelle sogenannter Selbstverteidigungs-Bataillone, die nur dem Namen nach als Einheit agierten. Zur Gemeinschaftsbildung auf der Grundlage der Nationalität formulierte Äliyev die Losung „*Azerbajdžanizm / Azärbaydschantshiliq*“ („Aserbaidschanertum“), was den Beginn einer auf die Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins gerichteten Politik markierte. Um gegen das Klischee einer angeblichen Verletzung des Grundrechtes der Völker auf Selbstbestimmung anzugehen, führte Äliyev konsequent eine Politik durch, die die

Weltgemeinschaft davon überzeugte, dass das Recht auf den Erhalt der territorialen Integrität Aserbaidschans ein unveräußerliches Recht des aserbaidschanischen Volkes ist.

Die Verabschiedung einer Verfassung im Jahr 1995 bekräftigte die Grundprinzipien des aufstrebenden Staates. Äliyev gelang es, ein republikanisches System aufzubauen, basierend auf der nationalen Erfahrung der Republik Aserbaidschan aus den 1918-1920er Jahren, während er die festgelegten vertikal-horizontalen Kommunikationswege des sowjetischen Verwaltungssystems in Aserbaidschan modernisierte und Elemente eines westeuropäischen Rechtssystems nutzte. Im politischen System Aserbaidschans gab es auch Raum für die Besonderheiten der türkisch-islamischen Synthese, für oppositionelle Stimmungen, für Interessen der Führer postsowjetischer national-demokratischer Bewegungen sowie für andere positive Errungenschaften der aserbaidschanischen intellektuellen Elite. Auf diese Weise entstand in der Nachbarschaft des islamischen Traditionalismus eine im Nahen Osten praktisch einzigartige säkulare Republik.

Die Unterzeichnung des „Jahrhundertvertrages“ 1994 und die Umsetzung des Projekts einer Exportpipeline Baku - Tbilisi - Ceyhan markierten die außenpolitische Strategie des Landes, die auf die Stärkung wirtschaftlicher Souveränität und internationaler Anerkennung gerichtet ist. Die in der zweiten Hälfte der 1990er bis zu Beginn der 2000er Jahre angenommenen grundlegenden Gesetze und Ent-



wicklungskonzepte für das Land, die Festlegung des außenpolitischen Kurses und die Umsetzung einer Ölstrategie bildeten eine solide Grundlage für die sozio-ökonomische Entwicklung eines unabhängigen Aserbaidschans.✿

Quellen:

- 1 Razzakov, F.: Korrupcija v Politbjuro [Korruption im Politbüro]. Moskva, 2009, 266-273.
- 2 Krjučkov, V.: Andropov. Moskva, 2012, 29.
- 3 Achundova, E.: Gejdar Alijev. Ličnost i epoha [Heydär Äliyev. Persönlichkeit und Epoche], Band 2, S. 754.
- 4 Ebd., S. 755.
- 5 Dmitrij Olšanskij, ein berühmter russischer Blogger und Chefredakteur der Zeitschrift „*Russkaja Žizn*“, charakterisierte Gorbachovs Reformen wie folgt: „Gorbachovs Regierungsperiode ist ein Beispiel eines nicht lösbaren Problems: Alles Positive in diesen Jahren wurde durch Negatives aufgewogen. Die Zerstörung der Kommunistischen Partei, die Schwächung des KGB, die Freilassung von politischen Gefangenen, die Glaubensfreiheit, die Reisefreiheit, Rehabilitation des Handels, faire Wahlen, Aufhebung der Zensur, Entfaltung des Buchwesens etc. - all das wurde bezahlt mit Pogromen und Morden, Bürgerkriegen an der Peripherie, Gebietsabtretungen, von dessen Abfindungssummen man hätte das Land ernähren können, mit Verrat gegenüber dem eigenen Militär, den wirtschaftlichen, außenpolitischen und nationalpolitischen Interessen, mit Idiotie und chaotischer Plünderung des Staatseigentums, das auf den Knochen von GULAG-Insassen und Bauern erkaufte worden war. Vielleicht wird Gott entscheiden, wenn er über Gorbachov und seine Zeit richtet, was davon wichtiger war, ich weiß es nicht, und will darüber auch nicht richten.“ <http://www.newlookmedia.ru/?p=26279>